Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 2

Artikel: Die Ursachen des Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An die hauptmacht

Sie stehen sich ingrimmig und erbittert Einander gegenüber in dem Felde; Rar wird schon das Metall, an dem zersplittert Der härt'ste Stahl - es fehlet bald am Gelde.

Obwohl's im Osten dröhnend fortgewittert, Der Krieg im Westen tobet an der Schelde Uon Spree, Chems', Seine, Donau tieferschüttert Kommt schon von knappem Geldmarkt her die Melde.

Dun rechnend und berechnend wollen alle Sich gegenseitig den Kredit bekriegen, Denn Geld gibt's nur zu hohem Zins zum Siegen.

Drum wünsche ich speziell in diesem Falle: Gebt ihnen kein Stück Geld mehr in die hande! Dann hat der graus'ge Krieg von selbst ein Ende.

Nur ruhig Blut

211s ein glänzendes Beispiel der britischen Ruhe wurde von den englischen Zeitungen hervorgehoben, daß, als die Nachricht der letten Beschießung der englischen Xusten in London eintraf, das Geschäftsleben in keiner Weise unterbrochen wurde, und daß die englischen Damen im Westend gang ruhig ihre Weihnachtseinkäufe weiter beforgten.

Diese geradezu unheimliche Ruhe wurde auch in anderen Weltgegenden beobachtet.

In Stockholm gingen die Einwohner (mit 2lusnahme einiger Nachtbummler) trot der Beschiehung von Untwerpen zu Bett. Ein Nachtwächter foll fich sogar bei dieser Gelegenheit verschlafen haben.

Während der Geeschlacht bei den Salkland-Inseln fand in Breslau ein Tee-Nonzert statt, wobei die größte Ruhe herrschte. Diese Ruhe war so groß, daß sogar die von der Napelle gespielten Weisen von den 2Inmesenden gehört werden konnten.

Während der Einnahme von Lodg spielten vier Spießbürger in Stuttgart trot des heftigen Xanonendonners ihre Skatpartie weiter. 211le bewährten die größte Ruhe mit Ausnahme von dem einen, dem die anderen 217. 6.40 "abgeknöppt" hatten.

Während der Beschießung von Reims soll ein Schneidermeister in Bordeaug auf die Frage "Comment allez-vous?" äußerst ruhig geantwortet haben "Pas mal, et vous?"

Underseits soll der Chefarzt einer Münchner Nervenheilanstalt die Beschießung der deutschen Nordküste angeordnet haben, damit seine Patienten endlich Ruhe haben sollen. Jack Hamlin, Laufanne

Neue zahme Xenien

Die Italiener in Valona.

Im Gegameter nahmen sie — Ordnung zu machen — 23alona: Im Pentameter drauf bleiben sie jedenfalls drin!

Die ruffifche Dampfmalze. Polternd stürmt sie an, die ruffische Walze des Dampfes; Alber den Hindenburg — ach! — bügelt sie nicht so leicht glatt!

1-1914.

Einem Stern nach zogen einst die drei heiligen Könige: Denen von Malmö jedoch ging Stern und Keiligkeit ab!

Time is money.

In den Gräben der Schützen hocken seit Monden die Krieger; Ja - himmel und hölle: ift denn die Beit nicht mehr Geld?! 2llois Ehrlich

60, fo!

21.: Was wollen Sie von Wehwüller? Der tanzt immer nach der Geige seiner Grau. B.: Go? Ich habe gar nicht gewußt, daß er so musikalisch ist! Otto Hinnerk

Verrannt

"Also, Sie meinen, Herr Doktor, daß ich jett meinen Gästen ein paar von meinen Liedern vorsingen kann?"

""Aber gewiß, gnädige Grau, ohne Bedenken — nach einem solchen ausgezeichneten Diner kann man alles vertragen!""

Die Ursachen des Krieges

Der eine: "Die Offiziere," Er sprach: "Der Haber sticht," Der andere: "Es sind viere, Mehr Gründe weiß ich nicht: Die Türken, das Heer, die Pfaffen Und noch die Juden dazu, Die sind es, die alles schaffen; Drum hat die Welt keine Ruh." Der dritte: "Die falsche Erziehung Bringt alles Unheil der Welt, Der dummen Lehrer Bemühung Den Menschen dumm erhält. Wenn wären die Lehrer verständig, Die Schüler würden es auch. Doch lernt ein Kind nur auswendig, Wie käme Verstand in den Schlauch?" Ich saß und kratt' mich am Schopfe, Obwohl keine Laus mich da biß, Es biß mich nur etwas im Xopfe, Das alles erschien mir recht mies. Sie wußten gar alles so herrlich. Woran es der Menschheit gebricht, Und fand ich dies auch schon erklärlich, War das wohl die ganze Geschicht'? Goldaten, Sürsten und Pfaffen, Juden und Lehrer auch. Sie treiben, sie streben und schaffen, Wie es mal menschlicher Brauch. 21ch, mit allem "Wenn" und "Es sollte": — Mendert des Menschen Natur! Wenn einer dem andern nicht grollte, Natürlich ging anders die Uhr. Wenn jeder wär' fromm und bescheiden Und gönnte dem Nachbarn die Ruh, Manches sich ließe vermeiden, Griede wäre im Nu. Der Erste, der Iweite, der Dritte Haben ja alle so Recht, Doch auch ich als der Mann in der Mitte, Der schwieg bei dem ganzen Gefecht: In einem nur waren sie einig, Im schönen, im herrlichen Siel, Doch sonst ein jeder bockbeinig Und gab auch den andern nicht viel. Mennt töricht ihr oder wißig, Was alles an Reden da stieg, Ein jeder wurde gar hitig Und beinah' gab es schon Krieg, Gar mancher bereit wär' zu töten, Damit mehr kein Töten geschieht, Und singt aus dem friedlichsten Slöten Plötslich ein kriegerisch Lied.

Die Hauptsache

Bekannter: Sie unterrichten, wie ich gehört habe, die Kinder des Restaurateurs Maier gegen freies Mittagessen? Saben Gie denn schon gute Erfolge? Xlavierlehrer: O ja, — ich habe bereits

3ehn Pfund zugenommen!

3' Bärn

(Ums neue Aahr herum)

Gang minimal von andern Jahr'n verschieden Gibt's in den Straffen wenig Ulk und Spaß Im "Rudolf" spielt sehr mährschaft und zufrieden, 211t Bundespräsident Sylvesterjaß. Sonst ist's hübsch still, man liest im "Berner Tagblatt" Von der Neutralen englischem Bonkott Und seufst: "Wie lang' wird's wohl noch dauern, Go fressen auch wir Bärner hier die Chrott."

Bom Rhumen und der Langeweil' geschüttelt, Bieht ins Nasino man — dort ist Musik Und zieht sich, um geruhsam zu betrachten, In einen stillen Winkel, stumm gurück: Dort, mittsdrinn unter lebensfrohen Bernern. Ein junger Mann, komplett verenglischment. Mit weißer Weste, ditto Halbgamaschen, Xurz, wunderschön, das Prototyp des Gent. Rufft du mein Vaterland" fpielt die Kapelle, Begeisterung erstrahlt auf jeder Stirn, Der Gent nur strählt gelangweilt die Kott'letten Und stopft den "Matin" sich ins blöde Sirn.

's wird Mitternacht und alle Glocken läuten, Doch 's Munfter bleibt in Sinsternis gehüllt, Man schimpft ein wenig, fügt sich in das Schicksal Und geht ins "Du" von Aergernis erfüllt. Dort hockt man ab, wie auch in frühern Jahren, 's herrscht nirgends Lust, Minuten schleichen bleiern, Mur dort in lausch'gem Eck Genoffengrößen Den Jahresanbruch mit Champagner feiern. Sie haben's leicht, sie kennen keine Gorgen, Ihr Weizen blüht, ob Arieg, ob Grieden ift, Es gilt nur väterlich dafür zu forgen, Daß niemand mit dem "heut" zufrieden ift.

21m Neujahrstag sumpft man verdroffen weiter, Begonnen hat's, wie wird es enden wohl? Was nüti's den Ropf sich d'rüber zu zerbrechen; Man flüchtet unentwegt zum Alkohol. 21m zweiten erst erwacht man gründlich nüchtern, Mit Xopf- und Leib-, vielleicht auch andern Schmerzen, Bärzelistag! 's ist klar - kommt nicht von Berchthold, Oh nein! Der Name kommt gewiß vom — Bärzen. Wylerfink



und d'Gest au und —
Rägel: Wie mäng derig stinkful Usrede händer na?
Venn ich Bolizeivorstand wär, müeßt mr für Eu
all Abig en eigne Dedrecktiv uf d'Bei, mr fundti denn
diesäbe bimeid use, wo Chuchirestaurant händ und säb fundti mer.

Chueri: Ja nu, dänn giengti mr halt au ä chli in erste Stock ue 3'Wisite zum Beizer. Rägel: Aber wenn ich Wirtheni wär nu ämal, bin i garant dassu mud säb bin i.

Ghueri: Händer mr nüd Stündler gfeit, hä? Wenn Jhr, Rägel, ghörtid d'Rappe cheßle, chönt mr Eu de Morgen am drü abelüte wegeme Liter, usem tüsste Schlos, Bolizeistündleri.

Redaktion: Paul Altheer. Druck und Berlag: Jean Frey, Zürich, Dianaftraße 5